

Eine regionale Sonderform der spätmittelalterlichen Klappdeckelkannen:

Kannen vom Typ Heiligenberg

Uwe Gross

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008714>

Bereits 1991 verwies Verf. auf eine kleine Gruppe von Gefäß(fragment)en aus dem Raum Heidelberg (*Gross 1991, 105 mit Abb. 46*). Diese Funde aus der Wüstung Botzheim bei Ladenburg, vom nahen Heiligenberg bei Heidelberg und aus Kloster Schönau/Odenwald repräsentieren eine Sonderform der spätmittelalterlichen Klappdeckelkannen. Letztere kennt man in Südwestdeutschland gut vor allem dank der eindrucksvollen Ausführungen der Rotbemalten Feinware aus Buoch im Remstal (*Gross 1991, Taf. 81,4. - Gross 2001, 114 Abb. 45*) (**Abb. 2,1-2**).

Da zwei der oben genannten Stücke (Wüstung Botzheim bei Ladenburg, Kloster Schönau/Odenwald) bis heute nicht publiziert wurden, sollen sie an dieser Stelle vorgelegt werden (**Abb. 1,1.3**).

Ob das Randfragment aus der Wüstung Botzheim südlich von Ladenburg (**Abb. 1,1**) wirklich zu dieser Kleingruppe gerechnet werden darf, ist unsicher. Die breite Bruchfläche auf der Henkeloberseite spricht zwar auf den ersten Blick gegen eine der geläufigen schmalen runden Ösen, an denen der Klappdeckel „verankert“ wurde. Andererseits setzen die rechteckigen Ösen der beiden anderen, eindeutigen Beispiele direkt an der Randkante an (**Abb. 1,2-3**). Daher besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Gruppe in Wirklichkeit nur zwei Mitglieder umfaßt. Sie verbindet untereinander der feine graue Ton und die Glättung der Gefäßoberflächen.

Wie man sich die Abdeckung der Kannen mit dieser speziellen Form des Klappmechanismus vorzustellen hat, wurde dank eines weiteren Fundstücks vom Heiligenberg deutlich. Es handelt sich um einen Zargendeckel mit stielartigem, am Ende wohl verbreiterten Fortsatz, der durch die Öse geführt war (*Gross 1991, 105,2. – Gross 2012, Taf. 28,1*) (**Abb. 3,1**). Er verhinderte nicht nur ein Herausrutschen aus letzterer, sondern diente zugleich als Daumenrast zum Aufklappen (Rekonstruktion: **Abb. 3,2-2a**)

Klappdeckelkannen der geläufigen Form fand man in der Region am Unteren Neckar bisher in Heidelberg (unpubliziert: **Abb. 4,1**), in Mannheim-Neckarau (unpubliziert: **Abb. 4,2**), und Worms (*Grünwald 2012, 399 M 1385*) (**Abb. 4,3**). Erstere zählt zur grauen, geglätteten Irdenware, die beiden letzteren zum Protosteinzeug.

In der 1991 vorgelegten Kartierung der Gefäße mit Klappdeckel in Südwestdeutschland (*Gross 1991, 106 Abb. 47*) wurde zwar grob nach Warenarten, nicht aber nach Größe der Gefäße und nach der Art der deckelhaltenden „Überhenkel“ unterschieden. Diese Differenzierung sei hier nun ebenfalls nachgeholt, ergeben sich doch interessante geographische Unterschiede.

Betrachtet man zuerst die Buocher Rotbemalte Feinware (einschließlich der bislang kaum beachteten grauen Variante (Esslingen Karmeliterkloster: *Gross 2001, 115 Abb. 77*) (**Abb. 5,1-3**), so ist nur ein einziges kleines Exemplar sicher nachgewiesen. Es kam bei den Grabungen in der Esslinger Kupfergasse zum Vorschein (*Gross 2001, 115 Abb. 78*) (**Abb. 6,1**).

Die zahlreichen kleinen scheibenförmige Lochdeckel der Buocher Feinware (**Abb. 6,2-)** sind beim Nachweis von Kleingefäßen mit Klappdeckel leider wenig hilfreich. Auch Großgefäße (Stegkannen: **Abb. 2,1-2; 5,1-3**) weisen nämlich oft nur geringe Randedurchmesser auf. Unter den „großen“ Deckeln gibt es neben den Flachdeckeln auch drei schwach konische Hohldeckel, die in Buoch (*Gross 1991, Taf. 149,2*), im Esslinger Karmeliterkloster und in Kirchheim/Teck (unpubliziert) (**Abb. 7,1-3**).

Während im Norden des betrachteten Raumes Kleingefäße mit Klappdeckel nur in Liedolsheim nördlich von Karlsruhe (unpubliziert: **Abb. 8,1**) bezeugt sind, herrschen im Süden (Südbaden westlich des Schwarzwaldes, Oberschwaben, Bodenseeraum, Nordschweiz) ganz andere Verhältnisse.

Hier kann man eine größere Anzahl von (zudem oft glasierten) Kännchen anführen. Große Kannen mit Klappdeckel fehlen hier weitgehend. Das Oberteil einer rottonigen Stegkanne aus Burgdorf/CH (*Heege 2011, 424 Abb. 7*) (**Abb. 8,2**) könnte eine der seltenen

Ausnahmen sein – aber die entscheidende Randpartie mit dem „Überhenkel“ fehlt. Ebenso könnte ein großer Lochdeckel aus Friedberg bei Saulgau im Landesmuseum Württemberg (unpubliziert: **Abb. 8,3**) von einer großen Klappdeckelkanne herrühren. Da aus Friedberg allerdings auch eine dreifüßige Ausführung stammt (**Abb. 12,1**), wäre eine Zugehörigkeit zu einem gräbenartigen Behälter mit „fest“ angebrachtem Deckel vorstellbar.

Aus dem östlich an den südwestdeutschen Untersuchungsraum angrenzenden Bayern kenne ich bislang lediglich eine Klappdeckelkanne aus Regensburg. Das ins 14. Jh. datierte grünglasierte Gefäß (*Angerer/Wanderwitz 1995, 126 (14.50.28)*) (**Textabb. 1**) wird mit Recht als singulär in seinem Fundumfeld bezeichnet. Ein von Werner Endres aus der Veste Oberhaus in Passau vorgelegtes Fragment eines Klappdeckelgefäßes ist abweichend topfartig gestaltet (*Endres 1998, 107 Kat.-Nr. B I/107*).



H. 25 cm.

Textabb. 1: Klappdeckelgefäß aus Regensburg

In „klassischer“ Form übereinander angeordnet sind Henkel und „Überhenkel“ bei Stücken aus Endingen (*Gross 1991, 116 Abb. 54,4*) (**Abb. 9,1**), aus Breisach (Hinweis B. Jenisch/Freiburg), Konstanz (*Ade 2018, Taf. 13,223. - Junkes 1991, Taf. 29,5*) (**Abb. 9,2**) und aus der Rittergasse in Basel (*Jahresbericht 1973, Taf. 15,61*) (**Abb. 9,3**).

Jedoch ist dort mehrfach die Anbringung des „Überhenkels“ im rechten Winkel zum Gefäßhenkel zu beobachten. Jeweils mehrere Beispiele sind aus Freiburg (*Kaltwasser 1995, Taf. 10,1-2*) (**Abb. 10,1-2**) und aus Konstanz (*Junkes 1991, Taf. 29,9. – Röber 2020, 73 Abb. 19*) (**Abb. 10,3**) publiziert worden. Ein Exemplar ist aus Burg Kiechlingsbergen am Kaiserstuhl im Zentralen Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg ist noch unveröffentlicht (**Abb. 11,1**). Je ein weiteres wurden aus Rottweil (*Ade-Rademacher 1998, 104 Abb. 77*), aus dem Spital in Stein am Rhein/CH (*Bünteli 2006, 343 Taf. 48,491*) (**Abb. 11,2**) und von Burg Scheidegg im Baselbiet (*Ewald/Tauber 1974, 91 A 108*) bekannt. Hierher dürfte auch ein Kännchen aus Biberach (*Kulessa 2019, Taf. 44,54*) gehören (**Abb. 11,3**). Der deckelhaltende Henkel ist allerdings so dimensioniert, daß er auch als alleinige Handhabe gedient haben könnte. In diesem Fall hätte man dann eine weitere Sonderform vor sich.

Aus Oberschwaben und dem Bodenseeraum liegen einige dreibeinige Ausführungen der Klappdeckelgefäße vor. In Friedberg bei Saulgau (unpubliziert: **Abb. 12,1**) und bei zwei Gefäß(fragment)en aus Konstanz (*Junkes 1991, Taf. 28,8. – Oexle 1984*) (**Abb. 12,2**) befindet sich der „Überhenkel“ in einer Achse mit dem Stielgriff), direkt gegenüber ist er bei einem dritten Fundstück aus Konstanz (unpublizierter Altfund im Rosgartenmuseum) angebracht

(**Abb. 13,1**). In Ravensburg (*Stadtluft 1992, Abb. S. 336*) wurde er im rechten Winkel zum röhrenartig hohlen Stiel angeordnet (**Abb. 13,2**). Dieses Ravensburger Gefäß verfügt zudem als einziger dieser Klappdeckel-Dreibeintöpfe über eine zusätzliche Ausgußstülle.

Die von Verf. 1991 geäußerte Meinung, Klappdeckelgefäße aus Keramik gäbe nur im Mittelalter (*Gross 1991, 106*), ist heute so absolut nicht mehr haltbar und muß relativiert werden.

Ein unter Glasur bemaltes Kännchen mit „klassischem Überhenkel“ aus Staufen im Breisgau (*Gross 2019, Abb. 20 oben links*) ist absolut unverdächtig, ein mittelalterliches Altstück in einem barockzeitlichen Kontext zu sein (**Abb. 14,1**). Aus der Zeit um 1600 kennt man aus einem Töpfereiareal im niederbayerischen Straubing (*Endres 1986, Taf. 10,536*) eine Weiterentwicklung des Klappmechanismus, die der Scharnierkonstruktion der Metallvorbilder sehr viel näher kommt (**Abb. 14,2**). Ähnliche Klappdeckelkannen der polychromen renaissancezeitlichen Irdenware wurden auch in Neuburg an der Donau (*Rieder/Tillmann 1993, 124 Farbtaf.*) (**Abb. 14,3**) und in Bendorf im Fürstentum Liechtenstein (*Heege 2016, 103 Abb. 103*) (**Abb. 15,1**) zutage gefördert. Alice Kaltenberger datiert ein reduzierend gebranntes Gefäß mit entsprechendem Henkelaufsatz bereits in die 2. Hälfte des 14. Jhs. (*Kaltenberger 2009, Taf. 35*) (**Abb. 15,2**). Es stellt somit einen sehr frühen Vorläufer der Funde aus Bayern und Liechtenstein dar. Ob eine grünglasierte Klappdeckelkanne aus Augsburg noch in der Zeit vor 1500 entstand, ist offen, aber durchaus vorstellbar (*Dexel 1981, 238 Abb. 389*) (**Abb. 16,1**).

Schon vor der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit gab es sicherlich viel häufiger, als es die schwache Befundlage heute archäologisch widerspiegelt, Steinzeug-, aber durchaus auch Irdenwaregefäße, die mit Metalldeckeln ausgestattet waren, ähnlich heutigen Bierseideln. Deren gleichfalls aus Metall gefertigte Befestigungen hinterlassen auf dem Henkel jedoch bedauerlicherweise keine greifbaren Spuren. Als Beispiel dafür möge hier ein Westerwälder Steinzeuggefäß des 17. Jhs. im Bernischen Historischen Museum dienen (*Heege 2009, 28 Abb. 21*) (**Abb. 16,2**).

Ein Deckel aus dem sächsischen Freiberg (**Abb. 21,2**) bezeugt die Übernahme der Scharnierkonstruktion auch auf dem Sektor der Holzgefäße des späten Mittelalters und der Neuzeit (*Gühne 1991, Abb. 18,5*).

Wurden bisher nur vollständige Gefäße, Oberteile oder einschlägige Randfragmente mit „Überhenkel“ betrachtet, so müssen nun die Deckel noch kurz in den Blick genommen werden. Es handelt sich nach derzeitigem Kenntnisstand nahezu ausschließlich um Flachdeckel, Hohldeckel treten in Südwestdeutschland als Ausnahmen innerhalb der Buocher Feinware auf (siehe die oben erwähnten Stücke aus dem Töpfereistandort Buoch selbst, aus dem Esslinger Karmeliterkloster und aus Kirchheim/Teck: **Abb. 7,1-3**). Besonders bemerkenswert ist der Zargendeckel vom Heiligenberg bei Heidelberg (**Abb. 3,1**), denn diese Verschlussform ist im späten Mittelalter kaum noch gebräuchlich (zu älteren Beispielen siehe **Abb. 18**).

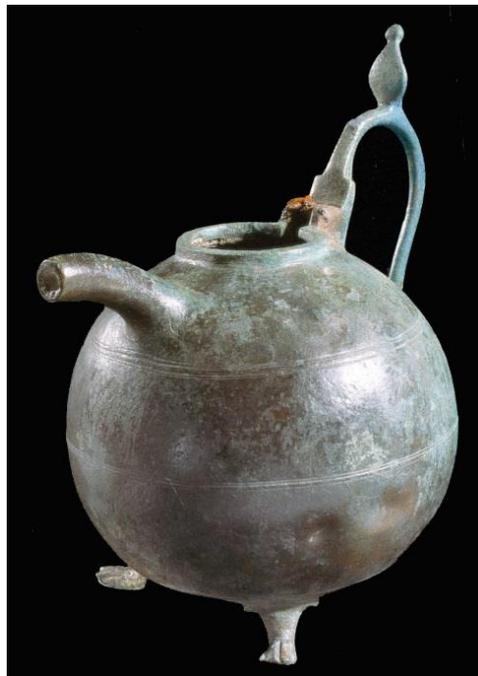
Durch ihre gekrümmte Griffgestaltung weichen mehrere Deckel im Fundgut aus dem Freiburger Augustinerkloster (*Kaltwasser 1995, 41 Taf. 9,7-8*) (**Abb. 10,1-2; 17,1-2**) und von der Birchiburg bei St. Ulrich im Schwarzwald (*Fröhlich 2013, Taf. 14,1*) (**Abb. 17,3**) von der Masse der Flachdeckel ab, für die eine knopfartige Handhabe charakteristisch ist.

Dem Deckel aus einem Töpfereimilieu in Bad Rappenau (*Hartmann 1999, Abb. 8*) kommt wegen seines zungenartigen Fortsatzes unter den Verschlüssen im Mittelalter eine Sonderstellung zu (**Abb. 17,4**). Erst in der (späteren) Neuzeit werden Flachdeckel häufiger, die mittels einer solchen Zunge die Ausgußschnauze des zugehörigen Behälters mit abdecken (neuzeitliches Beispiel aus Bendorf/FL: *Heege 2016, 196 Abb. 204,3*).

In diesem Zusammenhang darf ein Hinweis darauf nicht unterlassen werden, daß es andere (ältere) Vorkehrungen gab, die der Sicherung der Verschlüsse am Gefäß dienten. Gemeint

sind hier (Zargen-)Deckel mit zwei oder mehr „Nasen“. Wie ein Ensemble aus Kanne und Deckel aus einem hochmittelalterlichen Webkeller im nordhessischen Caldern-Ehrsten (*Weiß/Meiborg 2006/2007, 179 Abb. 12*) (**Abb. 18,1**) belegt, funktionierten diese Abdeckungen wie heutige Deckel von Kaffeekannen oder Zuckerdosen: sie wurden mit den „Nasen“ in Aussparungen im Rand des zugehörigen Behälters gesteckt und dann durch Drehen sicher verschlossen. Entsprechende Gefäßränder sind außer in Caldern-Ehrsten derzeit nur an wenigen Plätzen im archäologischen Fundmaterial zu identifizieren. Grundsätzlich kommen alle Fragmente von Kannen mit deutlich (waagrecht) einziehendem Rand in Frage. Eine Aussparung für eine „Nase“ könnte bei einem unveröffentlichten Fundstück von der Baumburg in Oberschwaben (*Dürr in Vorb.*) (**Abb. 18,2**) vorhanden sein. Wäre dies auch bei einem Oberteilfragment aus dem schweizerischen Schleithem bei Schaffhausen der Fall, hätte man es mit dem bislang ältesten (merowingerzeitlichen) mittelalterlichen Nachweis zu tun (*Höneisen 2002, 234 Taf. 13.171*).

Zeitgleiche frühmittelalterliche Metallgefäße mit Klappdeckeln, die als Vorbilder hätten dienen können, gab es durchaus, wie die importierten mediterranen (von der älteren Forschung für koptisch gehaltenen) „Teekannen“ aus Reihengräbern (*Bofinger/Ebinger-Rist 2009, Abb. S. 246*) (**Textabb. 2**) vor Augen führen.



Textabb. 2: Mediterrane Klappdeckelkanne aus dem Reihengräberfeld von Pattonville (Deckel fehlt)

Rund um das Mittelmeer von Spanien im Westen bis nach Ägypten im Osten übernahmen die Töpfer bereits zu dieser Zeit Klappdeckel, die sie jedoch anders am Behälter befestigten als später ihre Kollegen jenseits der Alpen (*Vroom 2012, 345 f.; 354 f. Abb. 3-8. - Amoros Ruiz u.a. 2014, 370 Abb. 1-2*). Sie versahen die Flach-, aber auch Hohldeckel nicht mit Löchern, sondern mit weiten waagrechten Ösen (**Abb. 19, 2-5**).

Die Anzahl von Deckeln mit „Nasen“ im weiteren südwestdeutschen Raum ist leider nicht höher als die der eindeutigen Ränder mit Aussparungen. Erstaunlicherweise sind es immer bemalte Exemplare (Rotbemalte Elsässer Ware bzw. Imitierte Pingsdorf-Ware). Im unterelsässischen Pfulgriesheim (*Peytremann/Cambou/Châtelet u.a. 2022, 422 Abb. 83,2*) handelt es sich um Rotbemalte Elsässer Ware (**Abb. 20,1**), in Mannheim-Scharhof (*Wirth/Stadler/Gross 2021, 103 Abb. 19*) (**Abb. 20,2**) und Kloster Schönau/Odenwald (*Lutz*

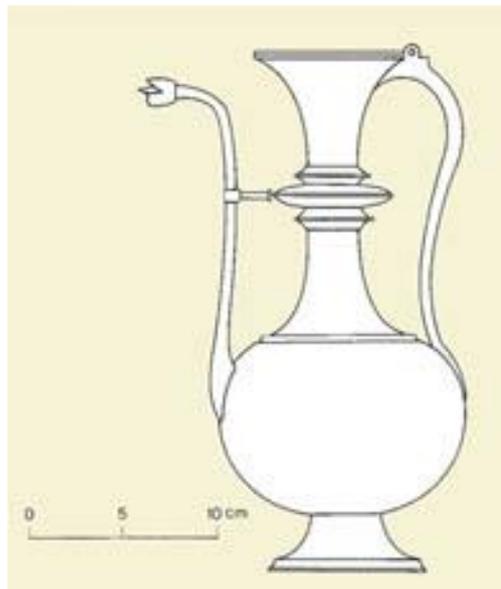
1986, 223 Abb. 193) (**Abb. 20,3**) um imitierte Pingsdorfware.

Daß diese Konstruktionsweise materialübergreifend auch bei Holzgefäßen zur Anwendung kam, bezeugt ein hochmittelalterlicher Holzdeckel vom Petersberg in Basel mit immerhin vier „Nasen“ (rote Pfeilmarkierung) (*Gansser-Burkhardt 1940, Taf. 10 Abb. 4*) (**Abb. 20,4**).

Auf diesem Verschlußprinzip basieren auch die spätmittelalterlichen gedrechselten Holzkannen mit Ringgriffdeckeln, wie man sie von zeitgenössischen Abbildungen (z.B. Große Heidelberger Liederhandschrift/Codex Manesse) und archäologisch aus der thüringischen Runneburg (*Lohmann/Stolle 1998, 109 Abb. 69*) (**Abb. 21,1**), aus Magdeburg (*Nickel 1980, 28 f. mit Abb. 16 a*) oder aus Freiburg (*Müller 1996, Taf. 15,11-12*) kennt.

Das Auftreten großer Klappdeckelkannen mit langen dünnen Ausgußtüllen in Südwestdeutschland seit dem entwickelten 13. Jh., das sich zuerst bei den Grabungen der 1980er Jahre im ehemaligen Schloß in Marbach am Neckar angedeutet hatte (*Gross 1991, Taf. 81,1-4*), könnte auf den ersten Blick in ursächlichem Zusammenhang mit dem Problem des Einschenkens in engmündige Trinkgefäße aus Glas oder Ton stehen. Dies war mit den Bügelkannen kaum zu lösen. Mit schlanken Tüllen wie denen der hier behandelten Kannen war ein zielgenaues Befüllen von Gläsern und/oder tönernen Bechern dagegen unschwer möglich. Bei einer -zumindest ausschließlichen- Zweckbestimmung als Schenkgefäß ist jedoch Vorsicht geboten. Ähnliche, allerdings mit drei Füßchen ausgestattete spätmittelalterliche Flüssigkeitsbehälter sind in größerer Zahl aus Belgien und den Niederlanden bekannt. Frans Verhaeghe hat sie 1989 in Anlehnung an die Funktion der metallenen Vorbilder, die sie getreu kopieren, überzeugend als Spendegefäße für Handwaschwasser identifiziert (*Verhaeghe 1989, 65 ff.* - Siehe auch: *Gaimster/Verhaeghe 1992, 316 ff.*). Aus dem Betrachtungsraum ist bis heute nur ein Beleg anzuführen. Eine Imitation einer metallenen Dreibeinkanne aus Jüngerer grauer Drehscheibenware wurde bei Ausgrabungen in Bruchsal geborgen (*Gross 2009, 35 Abb. 1*).

Vorbilder für die mitteleuropäischen Keramikannen mit langer, schlanker Ausgußtülle und Klappdeckel könnten aber auch orientalische Gefäße gewesen sein (*Rückert 1995, bes. 38 ff.*). Neben ursprünglich ungefaßten, erst in Mitteleuropa mit Henkel, Deckel und Tülle versehenen Stücken, etwa der sog. (Sardonyx-)Aiguière des Abtes Suger von Saint Denis (*Rückert 1995, 39 Abb. 55*), wirkten sicherlich Metallgefäße in der Art der seit dem 13. Jh. nachweisbaren emaillierten „burettes“ aus Limoges (*Rückert 1995, 40 Abb. 56*. – ähnliche Silberkanne: *Gross 1991, 170 Abb. 84,2*) beispielgebend (**Textabb. 3**).



Textabb. 3: Silberkanne (Deckel fehlt) aus Regensburg (Landesmuseum Württemberg)

Ähnlich wie bei den Aquamanilien hätte man es bei dieser Herleitung mit östlichen Anregungen zu tun, die in der Zeit der Kreuzzüge in der zentraleuropäischen Keramik des Hygienesektors wirksam wurden.

Impulse zur Herstellung gingen sicherlich auch bei den anderen großen tönernen Klappdeckelgefäßen von Metallvorbildern aus. Im Mittelneckarraum steht für diese archäologisch leider kaum überlieferten Kannen und Krüge ein vollständig erhaltenes Gefäß aus einem Brunnen am Kirchheimer Krautmarkt (*Schäfer/Gross 1988, 250 Abb. 183,1. – Planck 1994, Abb. S. 287*) (**Textabb. 4**).



Textabb. 4: Buntmetallkanne aus Kirchheim/Teck

Aus der Schweiz wären spätmittelalterliche Metallkannen des 14. Jhs. aus Burg Alt-Homberg zu nennen (*Reding 2011, 299 f. Taf. 1,1-2; Taf. 2,3*).

Unklar bleibt, welche Beweggründe zur Entstehung der Kannen vom Typ Heiligenberg mit der rechteckigen deckelhaltenden Queröse geführt haben. Diese aufwändige Lösung stellt anscheinend nur ein kurzes, regionales Intermezzo dar und konnte sich gegen die einfachere mit Klappdeckel am „Überhenkel“ nicht behaupten.

Für die keramischen Kännchen mit Klappdeckel sei hier -mangels eindeutiger östlicher oder metallener Vorbilder- die Entstehung in Anlehnung an die tönernen Großformen vorgeschlagen. Es ist auffällig, daß nur bei ihnen die versetzte Anbringung der deckelhaltenden Öse („Überhenkel“) vorkommt. Die großen Klappdeckelkannen lassen diese Konstruktionsweise immer vermissen. Ebenso auffällig ist nach derzeitigem Forschungsstand die gegenseitige fast völlige Ausschließlichkeit der Vorkommen von großen Exemplaren im Norden und Kleinformen im Süden.

Literatur

Ade 2018

D. Ade (unter Mitarbeit von A. Hasler, M. Rogier, M. Seitz und A. Willmy), Die hoch- und spätmittelalterlichen Funde von der Konstanzer Marktstätte. In: M. Dumitrache, Die Konstanzer Marktstätte im Mittelalter und in der Neuzeit. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 5 (Wiesbaden 2018) 269-374.

Ade-Rademacher 1998

D. Ade-Rademacher, Keramik-, Glas- und Holzgeschirr. In: "von anfang biss zu unsern zeiten". Das mittelalterliche Rottweil im Spiegel archäologischer Quellen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1998).

Amoros Ruiz u.a. 2014

V. Amoros Ruiz/V. Canavate Castejon/S. Gutierrez Llorde, Tapaderas arteculadas tipo K de Tolmo de Minateda (Hellin, Albacete, Espana): un ejemplo del comercio en el Altomedioevo mediterraneo. Archeologia Medievale XLI, 2014, 369-386.

Angerer/Wanderwitz 1995

M. Angerer/H. Wanderwitz (Hrsg.), Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte (Regensburg 1995).

Bänteli 2006

K. Bänteli (Hrsg.), Das Bürgerasyl in Stein am Rhein. Geschichte eines mittelalterlichen Spitals (Schaffhausen 2006).

Berger 1963

L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels (Basel 1963).

Bofinger/Ebinger-Rist 2009

J. Bofinger/N. Ebinger-Rist, Luxusgefäße aus dem Süden: das byzantinische Bronzengeschirr aus Grab 196 von Pattonville, Kreis Ludwigsburg. Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 38. Jahrgang, 2009, 245-246.

Dexel 1981

Th. Dexel, Gebrauchsgerätetypen. II: Das Metallgerät Mitteleuropas vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert (Braunschweig 1981).

Dürr in Vorb.

R. Dürr, Die Baumburg. Eine hochmittelalterliche Turmhügelburg im Umfeld der Heuneburg (Herbertingen-Hundersingen, Lkr. Sigmaringen). In: D: Krausse/L. Hansen (Hrsg.), Aktuelle Forschungen an der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg (in Vorbereitung).

Endres 1986

W. Endres, Straubinger Keramik um 1600- Vorbericht 5. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 87, 1986, 177-209.

Endres 1998

W. Endres, Archäologische Funde (auf der Veste Oberhaus in Passau). In: J.-P. Niemeier/H.W. Wurster/R. Loibl (Hrsg.), Ritterburg und Fürstenschloß 2 (Regensburg/Passau 1998).

Fröhlich 2013

M. Fröhlich, Burg und Bergbau im südlichen Schwarzwald. Die Ausgrabungen in der Burg am Birkenberg (Gde. Bollschweil,-St. Ulrich) (Ostfildern 2013).

Gaimster/Verhaeghe 1992

D. Gaimster/F. Verhaeghe, Handles with face-masks: a cross-Channel type of late medieval highly decorated basin. In: D. Gaimster/M. Redknapp (Hrsg.), Everyday an Exotic Pottery from Europe c.650-1900. Studies in honour of John. G. Hurst (Oxford 1992) 316 ff.

Gansser-Burkhardt 1940

L. Gansser-Burkhardt, Eine frühzeitliche Handwerkersiedlung am Petersberg in Basel. ZAK 2, 1940, 10 ff.

Gross 1991

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991)

Gross 2001

U. Gross, Esslinger Funde - alt und neu. In: Stadtfindung. Materialien zur Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen am Neckar. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001), 99 - 134.

Gross 2009

U. Gross, Hygienekeramik des Spätmittelalters und der Renaissance. Funde von Spende- und Auffanggefäßen für Handwaschwasser aus Bruchsal. Kraichgau. Beiträge zur Heimatforschung 21, 2009, 35 – 40.

Gross 2012

U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde vom Heiligenberg, Stadt Heidelberg. In: Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden – Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 394-564.

Gross 2019

U. Gross, Funde aus Staufen im Breisgau

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6371>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00006371>

Grünewald 2012

M. Grünewald, Unter dem Pflaster von Worms. Archäologie in der Stadt (Lindenberg im Allgäu 2012).

Gühne 1991

A. Gühne, Stadtarchäologie in Freiberg. Holzfunde (Berlin 1991).

Hartmann 1999

H.-H. Hartmann, Fundbericht Bad Rappenau Ortszentrum (nördlich der Kirche), Februar/März 1999. Ortsakten LAD am RP Stuttgart.

Heege 2011

A. Heege, Materielle Kultur im Kanton Bern 1150-1350 – die wichtigsten Fundstellen und das Fundspektrum aus der Gerechtigkeitsgasse in Bern (nach 1191 und bsi 1300). In: Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld

28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 417-426.

Heege 2016

A. Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Band 2: Die Geschirrkemik vom 12. bis 20. Jahrhundert (Vaduz 2016).

Höneisen 2002

M. Höneisen, Die Siedlungsfunde. In: A. Burzler u.a., Das frühmittelalterliche Schleithem. Gräberfeld, Siedlung und Kirche. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002) 25–31.

Jahresbericht 1973

Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1972. Basler Zeitschr. 73, 1973

Junkes 1991

M. Junkes, Die spätmittelalterliche Geschirrkemik der Grabung Konstanz/Fischmarkt. Masch. Diss. (Kiel 1991) [Mikrofiche UB Heidelberg].

Kaltenberger 2009

A. Kaltenberger, Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 24; Nearchos 18 (Weitra 2009).

Kaltwasser 1995

S. Kaltwasser, Die Keramikfunde. In: Die Latrine des Augustinereremiten-Klosters in Freiburg im Breisgau. Zsgest. v. M. Untermann. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 1995) 21-48.

Kulesa 2019

B. Kulesa, Biberach – Marktplatz 7. In: B. Schmid/B. Kulesa, Von Stadtmauern und Salbtöpfen. Archäologie zur Siedlungs- und Apothekengeschichte in Biberach. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg (Wiesbaden 2019) 152-314.

Lohmann/Stolle 1998

B. Lohmann/Th. Stolle, Zusammenfassung der archäologischen Gelände- und Bauuntersuchungen auf der Runneburg. In: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Burg Weißensee „Runneburg“. Baugeschichte und Forschung (Frankfurt 1998).

Lutz 1986

D. Lutz, Archäologische Beobachtungen zur Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Schönau, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1985 (Stuttgart 1986) 221-225.

Müller 1996

U. Müller, Holzfunde aus Freiburg/Augustinereremitenkloster und Konstanz - Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1996).

Nickel 1980

E. Nickel, Zur materiellen Kultur des späten Mittelalters der Stadt Magdeburg. Zeitschr. Arch. 14, 1980, 1 ff

Oexle 1984

J. Oexle, Scherben sind Geschichte. Alte und neue Funde zur Konstanzer Stadtarchäologie (Konstanz 1984).

Peytremann/Cambou/Châtelet u.a. 2022

E. Peytremann/D. Cambou/M. Châtelet/H. Reveillas/J. Wiethold, Un secteur du habitat du Haut Moyen-Age (VII – XII siècle) et son espace funéraire à Pfulgriesheim, Rue du Levant (Bas-Rhin). Rev. Arch. Est 71, 2022, 357-452.

Planck 1994

D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994)

Reding 2011

Ch. Reding, Fundobjekte „premium selection“ von der Burgruine Alt-Homberg, Wittnau AG. In: Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld 28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 293-302.

Rieder/Tillmann 1993

H. Rieder/A. Tillmann (Hrsg.), Neuburg an der Donau. Archäologie rund um den Stadtberg (Buch am Erlbach 1993).

Röber 2020

R. Röber, Von Grundstücksgrenzen, Brunnen und Latrinen. In: R. Röber (Hrsg.), Konstanz, Obere Augustinergasse. Ein Hinterhofquartier und sein historisch-bauhistorisches Umfeld. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 18 (Wiesbaden 2020) 58-122.

Rückert 1995

R. Rückert, Wiener und Meissener Porzellangeschirr des 18. Jahrhunderts „alla turca“. Keramos 147, 1995, 3 ff.

Stadtluft 1992

Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Stuttgart 1992).

Verhaeghe 1989

F. Verhaeghe, Middeleeuwse tuitkannen: metaal, ceramiek en ambachtelijke competitie. Westvlaamse Archaeologica 5, 1989/3, 65 ff.

Vroom 2012

J. Vroom, Tea and ceramics: new perspectives on Byzantine pottery from Limyra. In: M. Seyer (Hrsg.), 40 Jahre Grabung Limyra. Akten Int. Symposium, Wien 3.-5.12. 2009 (Wien 2012) 343-358.

Weiß/Meiborg 2006/2007

J. Weiß/Ch Meiborg, Der Fundkomplex der mittelalterlichen Webhütte von Caldern-Ehrsten. Fundber. Hessen 46/447, 2006/2007, 169-209

Wirth/Stadler/Gross 2021

K. Wirth/B. Stadler/U. Gross, Scarra – die früh genannte und bedeutende Siedlung Schar am Rhein. Ausgrabungen der Jahre 1964/1971 und 2020 zu Vorgeschichte und Mittelalter in

Mannheim-Scharhof, Gewinn „Kirchenwasen“. Mannheimer Geschichtsblätter 41/2021, 93-110.

Abbildungsnachweise

Textabb. 1: Endres 1998

Textabb. 2: Bofinger/Ebinger-Rist 2009

Textabb. 3: Gross 1991

Textabb. 4: Planck 1994

Abb.1: 2 Gross 2012 -1 und 3: Verf.

Abb. 2: 1 Stadtluft 1992 – Verf.

Abb. 3: 1 Gross 2012 – 2 Planck 1994 – 2 a Gross 1991

Abb. 4: 1 Th. Schwarz/LAD im RP Stuttgart – 2 Verf. – 3 Grünewald 2012

Abb. 5: 1-3 Verf.

Abb. 6: 1 Gross 2001 – 2-5 Verf.

Abb. 7: 1 Gross 1991 – 2-3 Verf.

Abb. 8: 1 Verf. – 2 Kantonsarchäologie Bern -3 –G. Wein (Zeichnung), U. Lobbedey (Foto)

Abb. 9: 1 Gross 1991 – 2 Ade 2018 – 3 Jahresbericht 1973

Abb. 10: 1-2 Kaltwasser 1995 – 3 Röber 2020

Abb. 11: 1 Verf. – 2 Bünteli 2006 – 3 Kulesa 2019

Abb. 12: 1 Th. Schwarz/LAD im RP Stuttgart – 2 Oexle 1984

Abb. 13: 1 U. Lobbedey – 2 Stadtluft 1992

Abb. 14: 1 Gross 2019 – 2 Endres 1986 – 3 Rieder/Tillmann 1993

Abb. 15: 1 Heege 2016 – 2 Kaltenberger 2009

Abb. 16: 1 Dixel 1981 – 2 Heege 2009

Abb. 17: 1-2 Kaltwasser 1995 – 3 Fröhlich 2013 – 4 Hartmann 1999

Abb. 18: 1 Weiß/Meiborg 2006/2007 – 2 Dürr (in Vorb.)

Abb. 19: 1-1a,3,5 Vroom 2012 – 2,4 Amoros Ruiz u.a. 2014

Abb. 20: 1 Peytremann/Cambou/Châtelet u.a. 2022 – 2 Wirth/Stadler/Gross 2021 – 3 Verf. -4
Gansser-Burkhardt 1940

Abb. 21: 1 Lohmann/Stolle 1998 -2 Gühne 1991

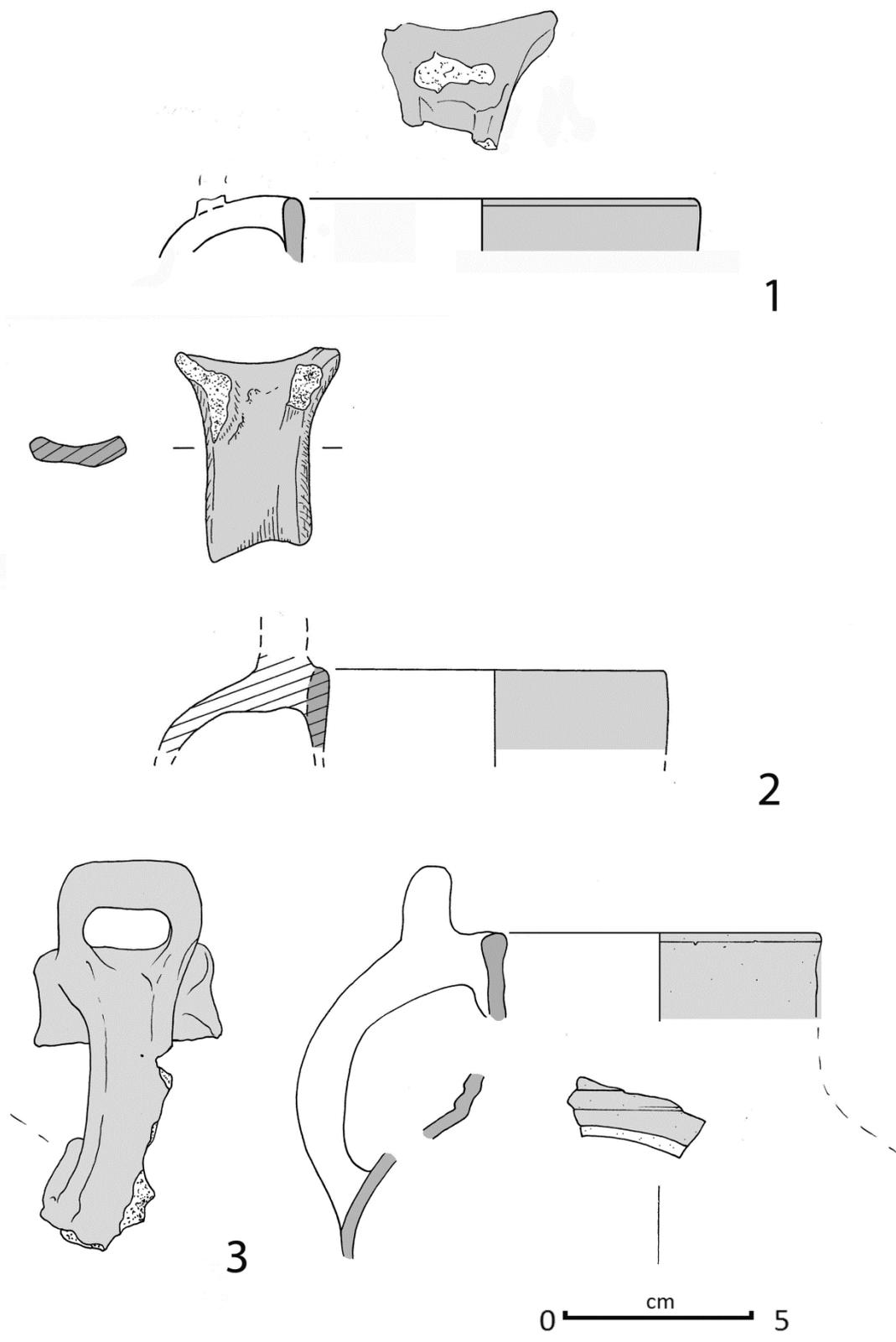
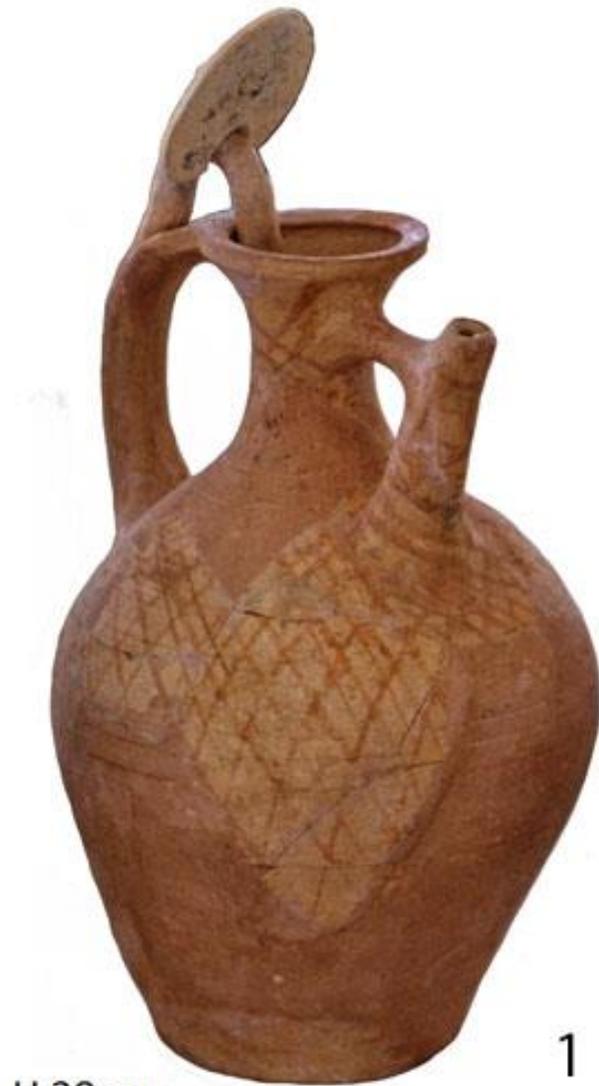
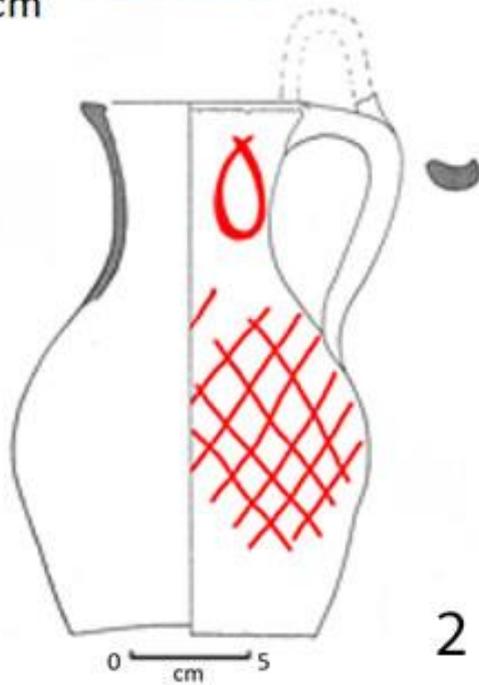


Abb. 1: Wüstung Botzheim (1) – Heiligenberg (2) – Schönau (3)



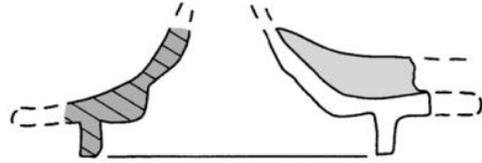
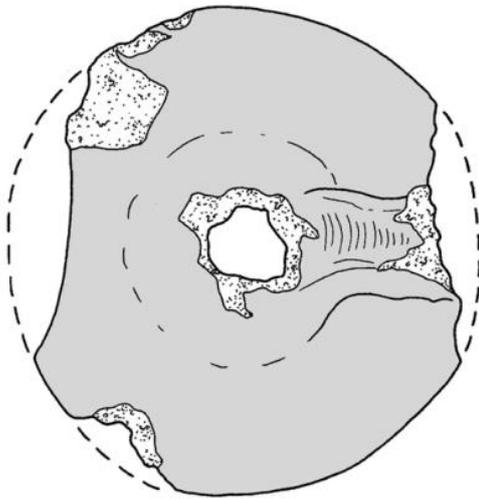
H 29 cm

1

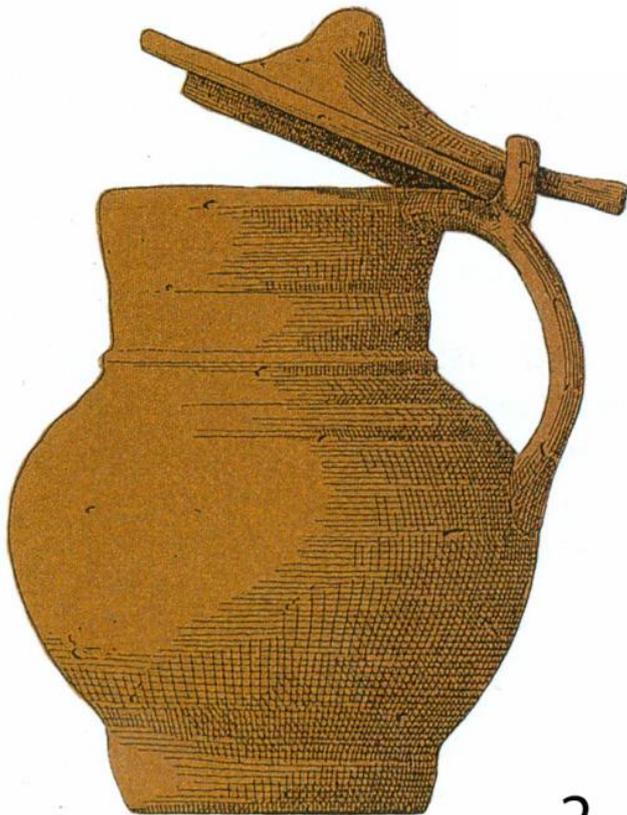


2

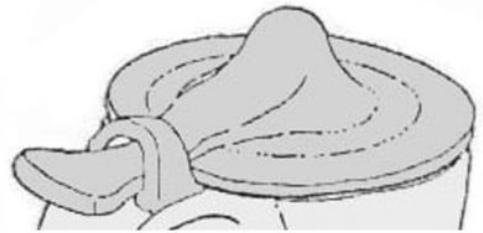
Abb. 2: Marbach (1) – Esslingen (2)



1



2



2 a

Abb. 3: Heiligenberg (1) – Rekonstruktionsversuch unter Verwendung des Deckels (Abb. 3,1) und des Randfragmentes (Abb. 1,2) vom Heiligenberg und der Gesamtform des Gefäßes Abb. 4,1 (2) – Detailansicht der Deckelkonstruktion (2 a)

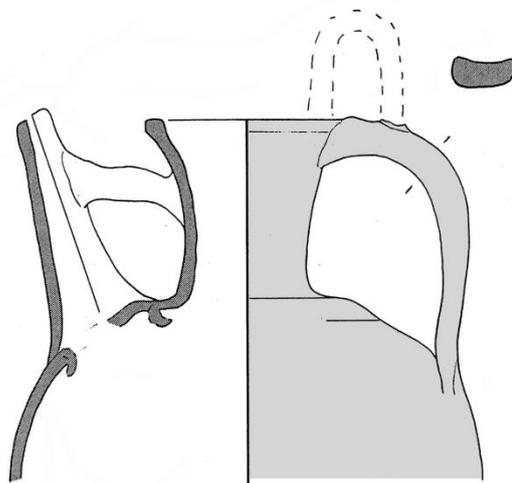


Abb. 4: Heidelberg (1) - Mannheim-Neckarau (2) – Worms (3)

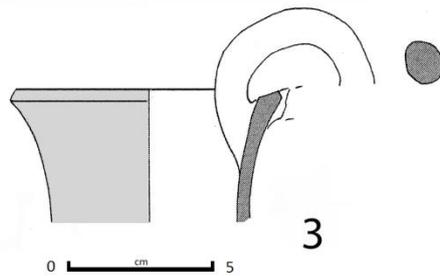


o.M.

1



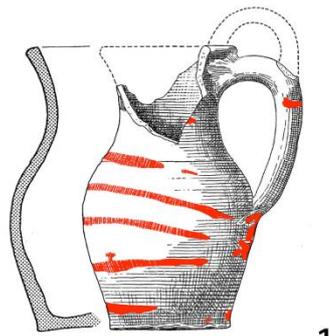
2



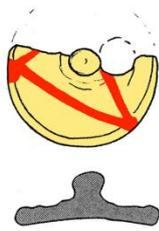
3

0 cm 5

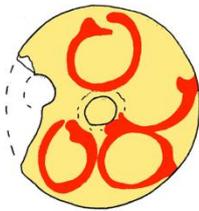
Abb. 5: Esslingen (1-3)



1



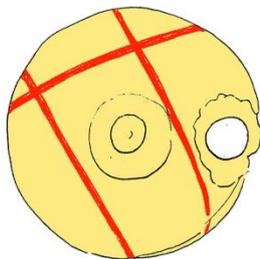
2



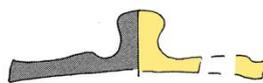
3



4

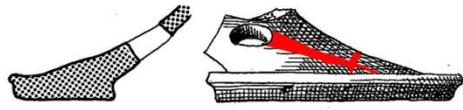


5

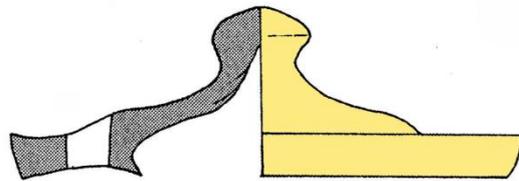
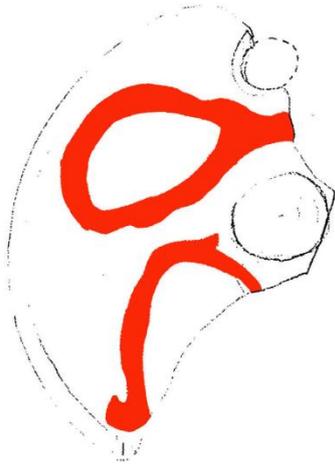


0 cm 5

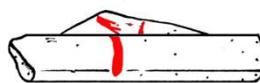
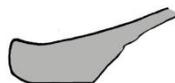
Abb. 6: Esslingen (1-5)



1



2



3

0 cm 5

Abb. 7: Buoch (1) – Esslingen (2) – Kirchheim/Teck (3)



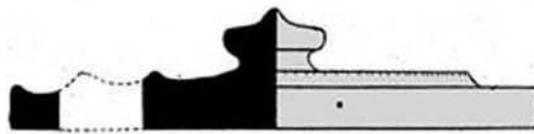
o.M.



1



2



0 cm 5



3

Abb. 8: Liedolsheim (1) – Burgdorf/CH (2) – Friedberg (3)

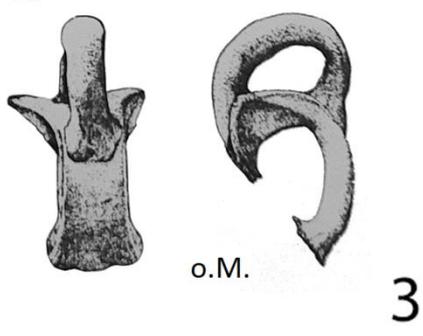
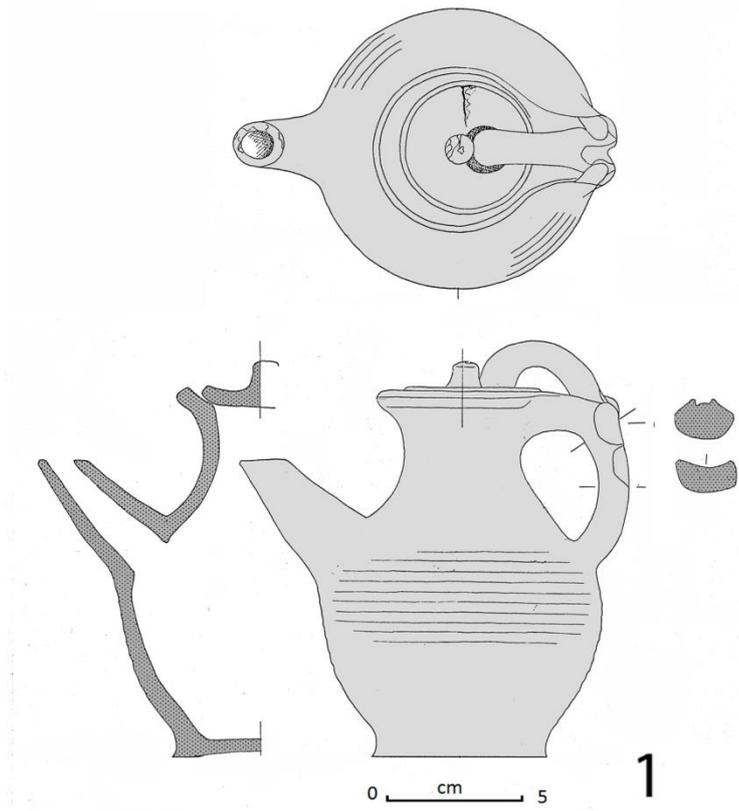


Abb. 9: Endingen (1) – Konstanz (2) – Basel/CH (3)



1



2



H 14,5 cm



o.M.

3

Abb. 10: Freiburg (1-2) – Konstanz (3)

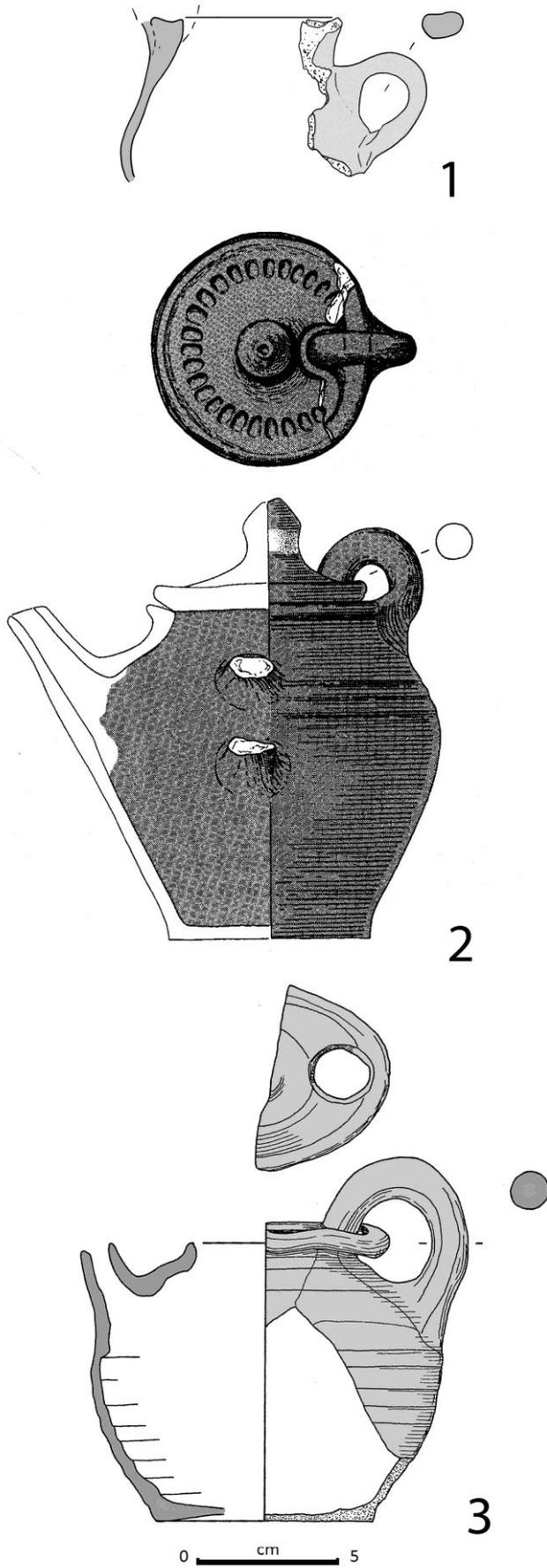


Abb. 11: Kiechlinsbergen (1) – Stein am Rhein/CH (2) – Biberach (3)

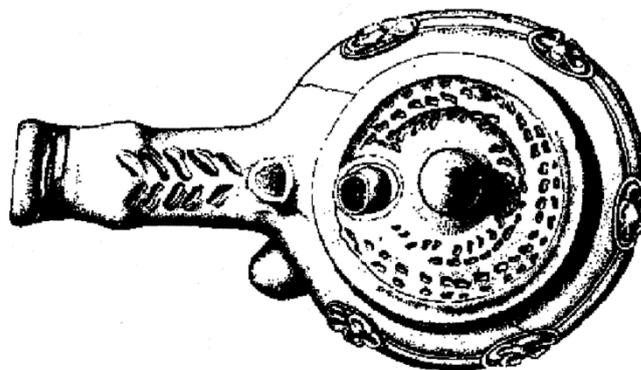
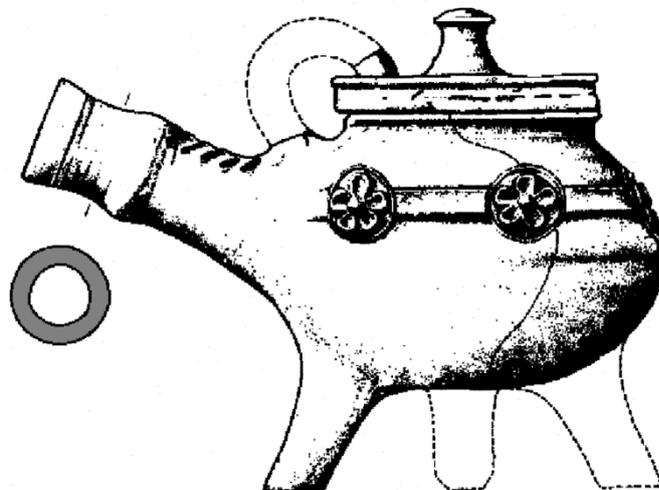
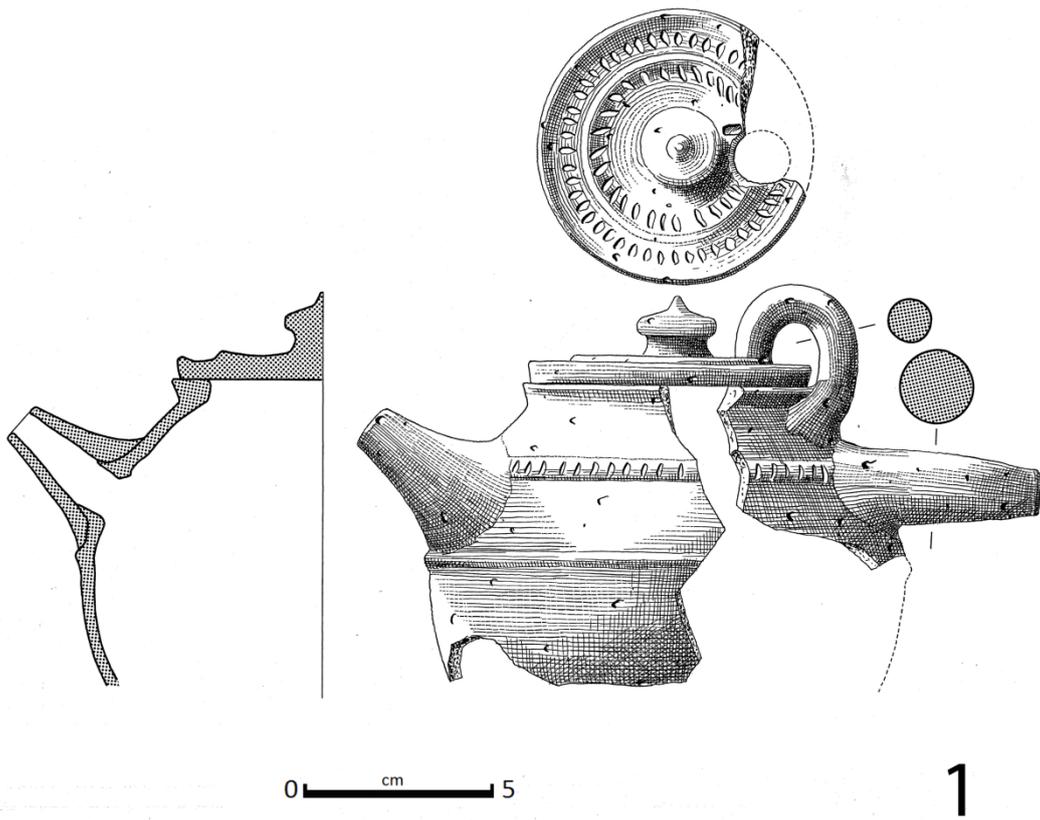


Abb. 12: Friedberg (1) – Konstanz (2)



10

cm

0

1



o.M.

2

Abb. 13: Konstanz (1) – Ravensburg (2)

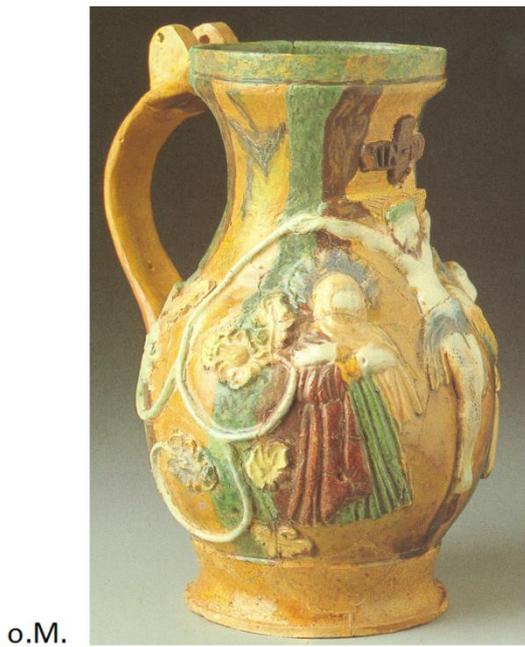
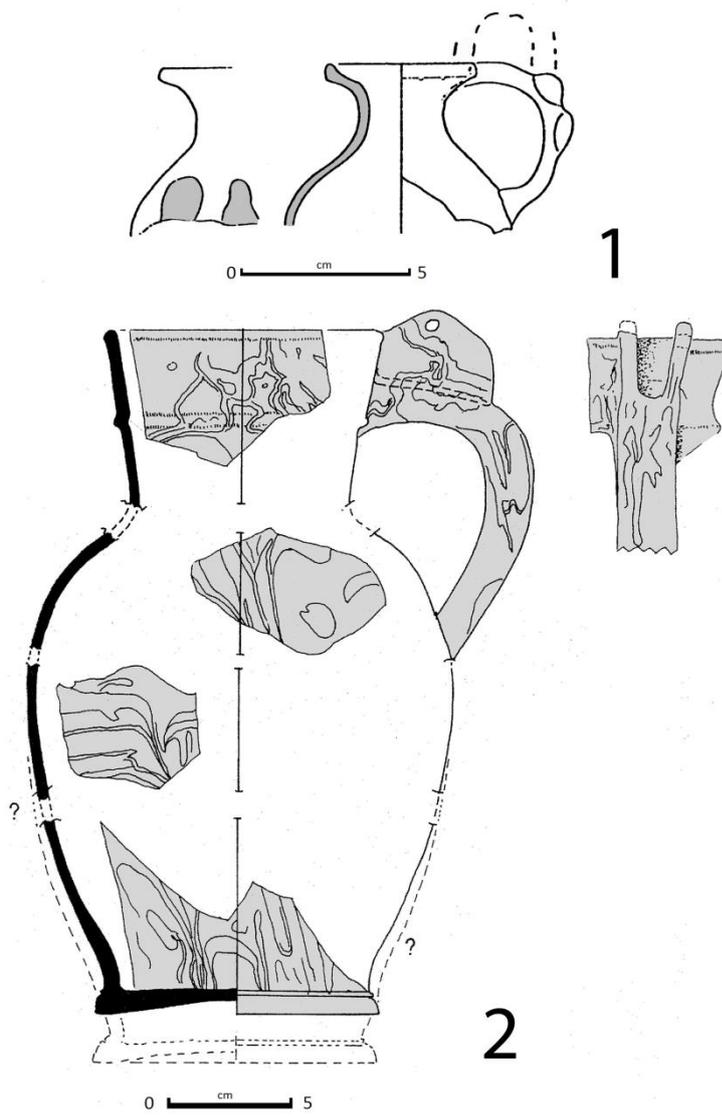


Abb. 14: Staufen/Brsg. (1) – Straubing (2) – Neuburg/Donau (3)

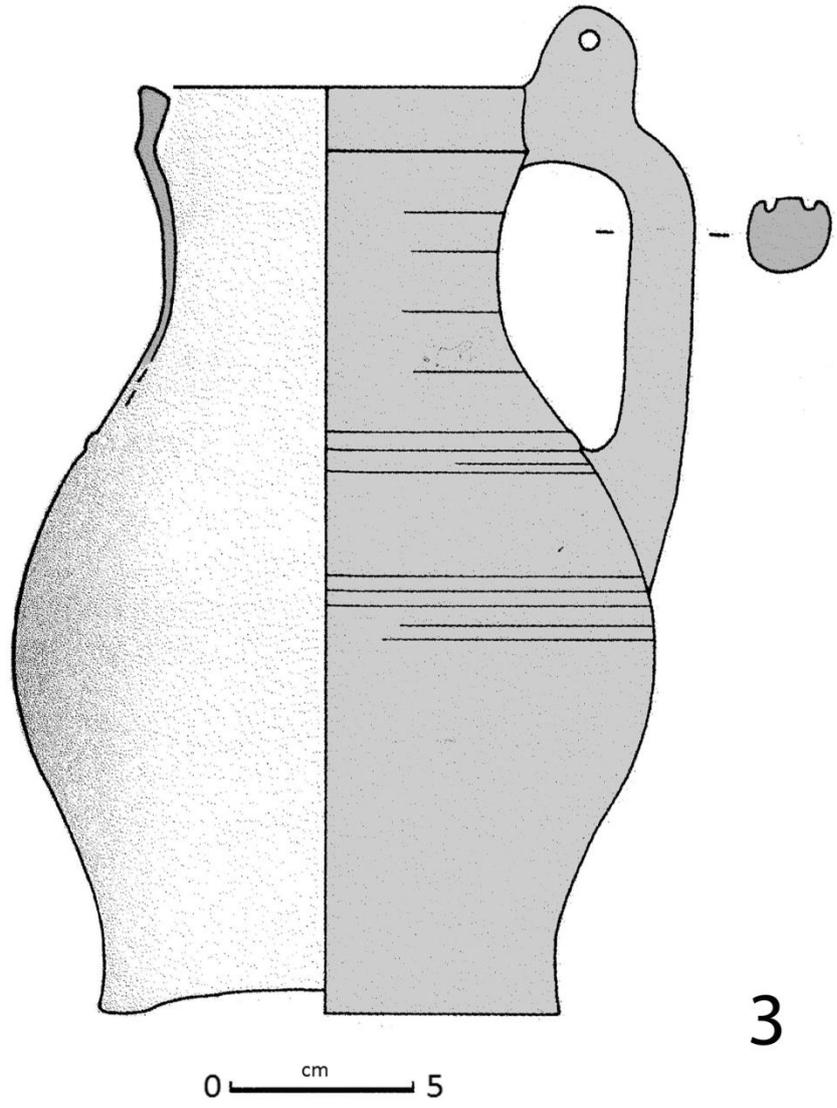


Abb. 15: Bendern/FL (1) - Enns/A (2)



H 18 cm

1



o.M.

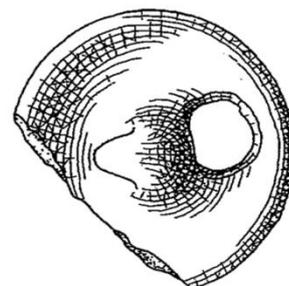
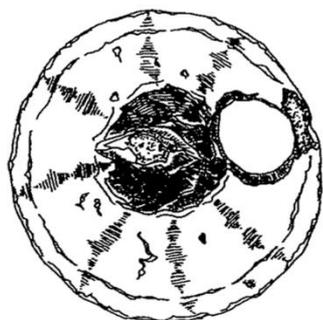
2



Detail:
Deckelanbringung
auf dem Henkel

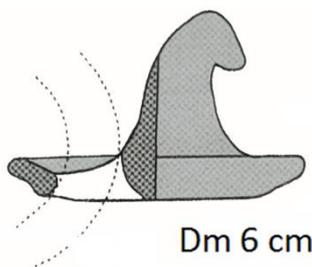
2a

Abb. 16: Augsburg (1) – Historisches Museum Bern/CH



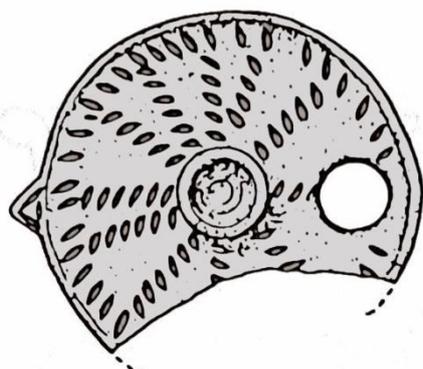
1

2



3

Dm 6 cm



4



0 cm 5

Abb. 17: Freiburg (1-2) – Birchiburg (3) – Bad Rappenau (4)

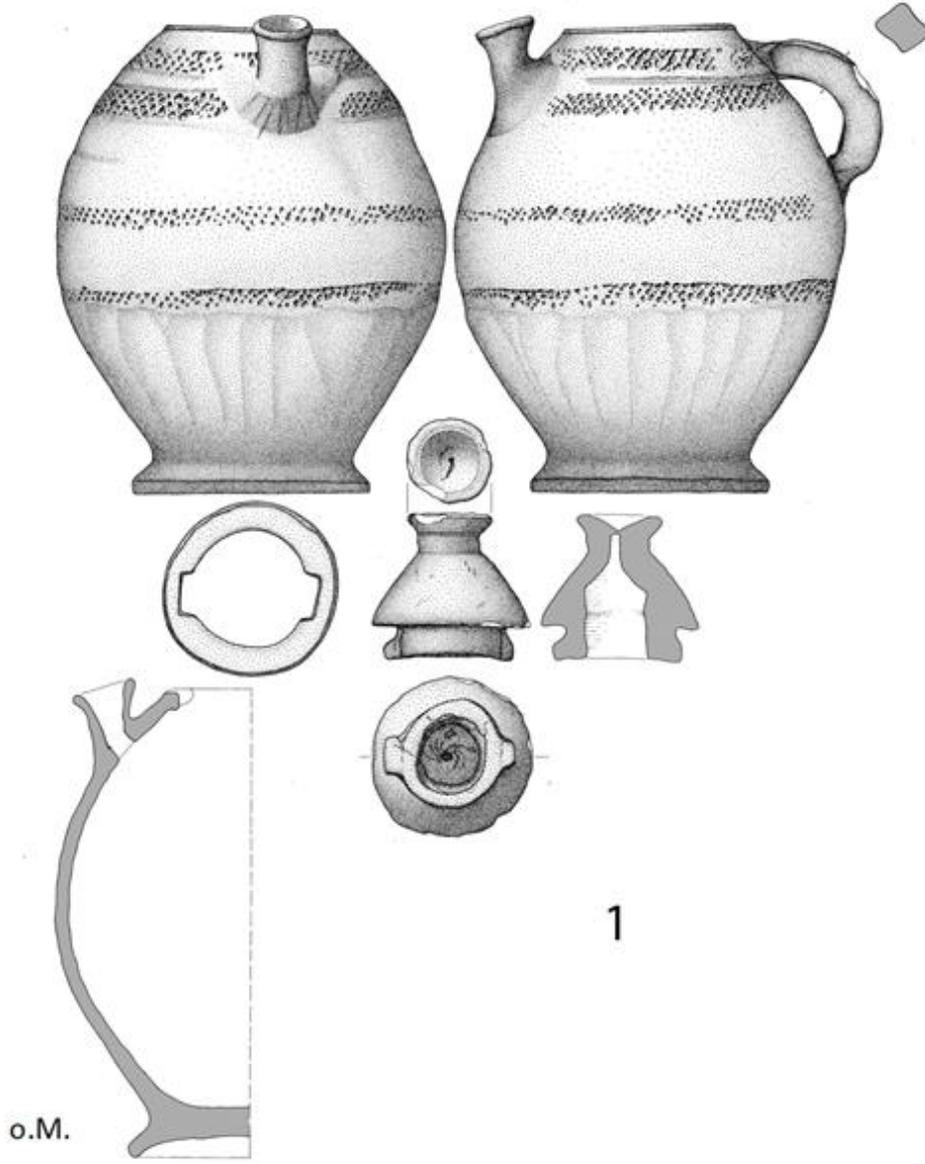


Abb. 18: Caldern-Ehrsten (1) – Baumburg (2)

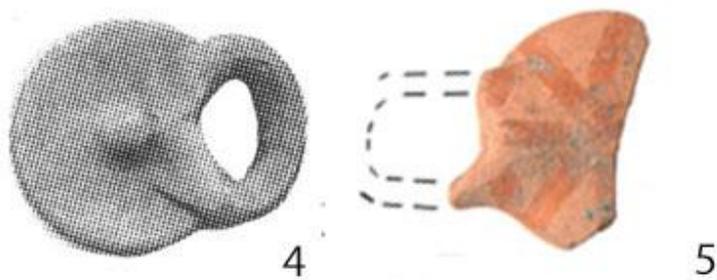
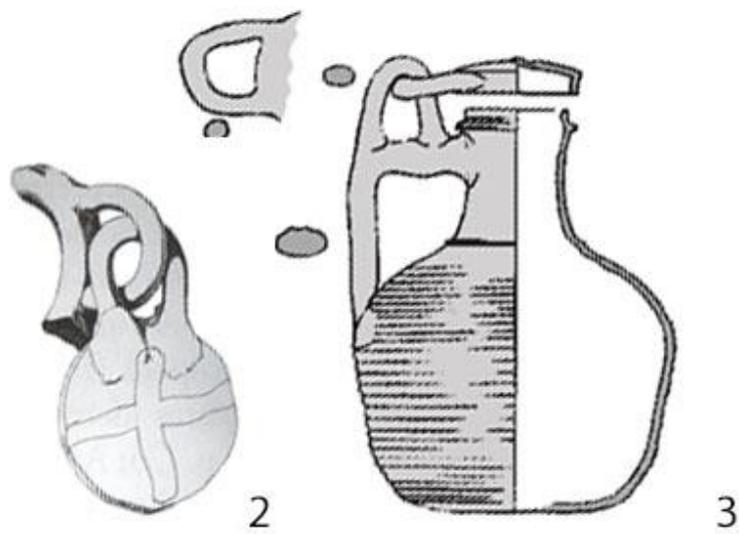
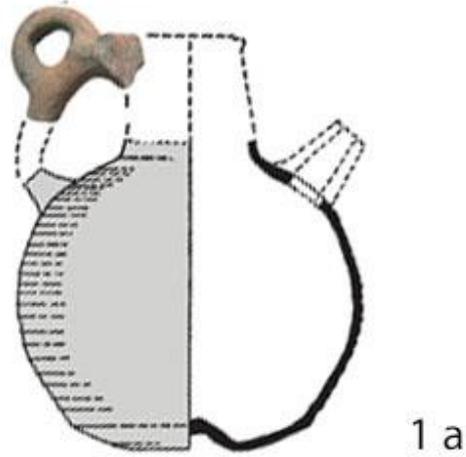
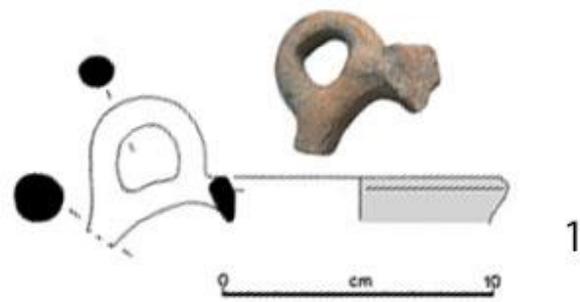


Abb. 19: Limyra (1) – Rekonstruktionsversuch mittels Rand aus Limyra und Gefäßfragment aus Konstantinopel (1 a) – Armant/Ägypten (2) – Elaiussa-Sebaste (3) – Konstantinopel (4) – Limyra (5)

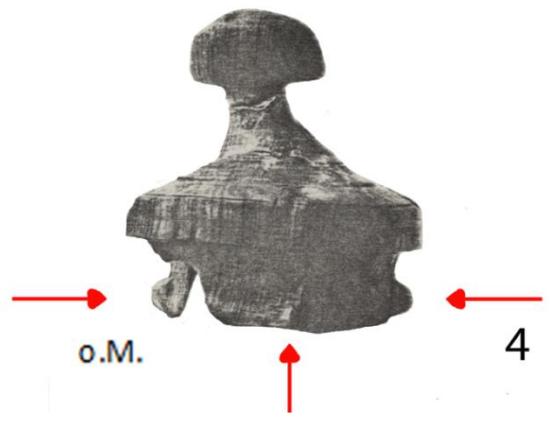
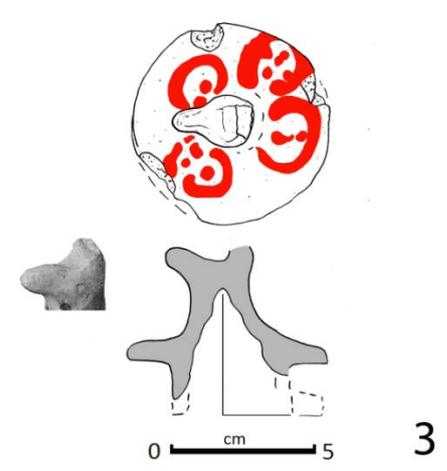
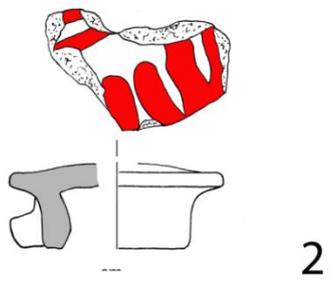
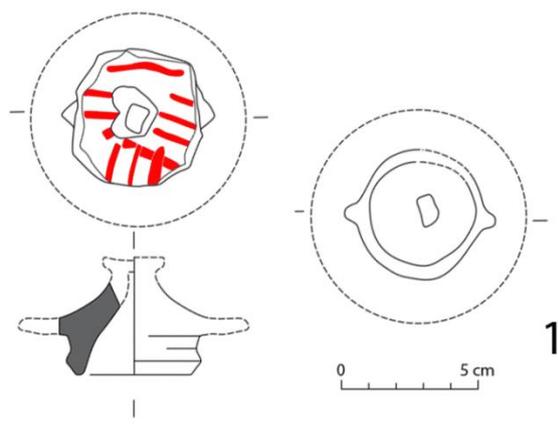
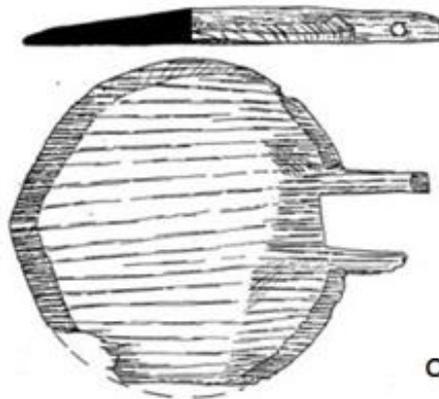


Abb. 20: Pfulgriesheim/F (1) – Mannheim-Scharhof (2) – Schönau (3) – Basel/CH (4)



o.M.

1



o.M.

2

Abb. 21: Runneburg/Thüringen (1) – Freiberg (2)